



Erlebnispädagogik im Klassenzimmer

Praktische Übungen zur Wissensvermittlung

Klaus Minkner
Illustrationen von Ines Friedel

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	7
Einleitung	8
Was will dieses Buch?	13
Literatur	20
Materialkoffer	22
Eisbrecherübungen	23
Soziogramm	24
Countdown	25
Wütender Tom	26
Glückspilz	27
Partnerklau	28
Big Buddy	29
Küchengeräte/Dreier Tierfiguren	30
Wo ist Fridolin?	32
Wandernde Dreiecke	34
Konzentrationsübungen	35
Tag und Nacht	36
Schneller Ball	37
Stuhlkreis	38
Stab der Zwietracht	39
Zimmermanns Pause	40
Sortieren blind und stumm	42
Verkehrsstau	43
Hidden Way 1	44
SET in verschiedenen Gruppen	46
Ubongo in Gruppen	47
Da Vinci Brücke	49
Tetris	51
Make 'N' Break	52
Zwergenaufgabe	53

Übungen zur Wissensvermittlung	55
Memory	56
Paternoster	58
Hidden Way 2	60
Find a Term	62
Blind Date	63
Blaupause	65
Catch me if you can	67
Zeitungspatschen	69
Frageduell	71
Twister Move	72
Chaos-Spiel	74
Wer bin ich?	76
Scrabble	77
Puzzle	78
Gedankenbrücken	80
Sortieren	82
Quiz in 30 Sekunden	84
Alphabet rückwärts	85
Koffer packen	86
Karten legen	87
Wer weiß mehr	88

Übungen zur Stärkung von Sozialkompetenz	89
Stühle rücken	90
Flying Egg	91
Sort Yourself	93
Eisschollenspiel	94
Reise von ...	95
Elektrischer Draht	96
Spinnennetz	97
Platz ist in der kleinsten Hütte	99
Blindflug	100
Reise unter dem Tisch	101
Farbquadrate	102
Aufstehen Rücken an Rücken	103
Sitzkreis	104
Gordischer Knoten mit Seil	106
Mobile Seilbrücke	107
Seilschwung	108
Moorpfad	109
Adlerflug	110
Über den Autor	112

Einleitung

„Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“

(Friedrich Schiller, Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen, 15. Brief)

Ist es möglich, dass Erlebnispädagogik Einzug in den Schulalltag hält, eingezwängt in das Regelwerk „Schule“ mit einer Klassenstärke bis 30 Schülerinnen, der zeitlichen Vorgabe von 45 oder 90 Minuten und der Begrenzung auf das Klassenzimmer? Kann mit Erlebnispädagogik auch Wissen vermittelt werden?

Angeregt durch Teilnehmerinnen verschiedener Lehrerfortbildungen mache ich mir in diesem Buch Gedanken zu den oben aufgeworfenen Fragen; stelle in den 64 praktischen Übungen praxiserprobte Beispiele dar, welche mit wenig Materialaufwand in den Unterricht integriert werden können.

Zielgruppe dieses Buches sind Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen der Sekundarstufen 1 und 2, Lehrkräfte an Berufsschulen sowie alle Pädagoginnen, welche einer lehrenden und vermittelnden Tätigkeit mit jungen Menschen nachgehen.

Im ersten Abschnitt gebe ich einen kurzen Abriss über die Begrifflichkeit und Geschichte der Erlebnispädagogik. Dieser Abriss erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Für ein intensiveres Studium der Geschichte der Erlebnispädagogik stehen unterschiedliche Publikationen zur Verfügung. Ein Beispiel sei hier genannt: Rainald Baig-Schneider „Die moderne Erlebnispädagogik“. (Baig-Schneider, 2012)

Ich entschied mich für die weibliche Form der Ansprache, was keine Ausgrenzung der Männer darstellen soll. Ich bitte die Männer um Nachsicht.

Definition Erlebnispädagogik

Erlebnispädagogik in der Definition von Heckmair und Michl (2012):

„Erlebnispädagogik ist eine handlungsorientierte Methode und will durch exemplarische Lernprozesse, in denen junge Menschen vor physische, psychische und soziale Herausforderungen gestellt werden, diese in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördern und sie dazu befähigen, ihre Lebenswelt verantwortlich zu gestalten.“

Wikipedia fügt ergänzend hinzu:

„Erlebnispädagogik gilt heute als integrativer Bestandteil ganzheitlicher Erziehungs- und Bildungskonzepte. Ursprünglich in der Reformpädagogik verwurzelt, gewinnt sie in jüngster Zeit wieder an Bedeutung, da Schlüsselqualifikationen wie soziale Kompetenz, Wagnisbereitschaft und Persönlichkeit eine zunehmende Rolle in der Gesellschaft spielen.“

Geschichte der Erlebnispädagogik

Die Geschichte der Erlebnispädagogik beginnt schon sehr früh. Einer der dieses Thema erstmals in der Öffentlichkeit zur Sprache brachte war Jean-Jacques Rousseau (1712 bis 1778) mit seinem Buch „Emile oder Über die Erziehung“.

Kurt Hahn prägte die schulische Reformpädagogik. Er war der Begründer der Schule Schloss Salem (1920). Damit gestaltete er erfolgreich die „verkopfte bürgerlich ausgerichtete“ Schulform um.

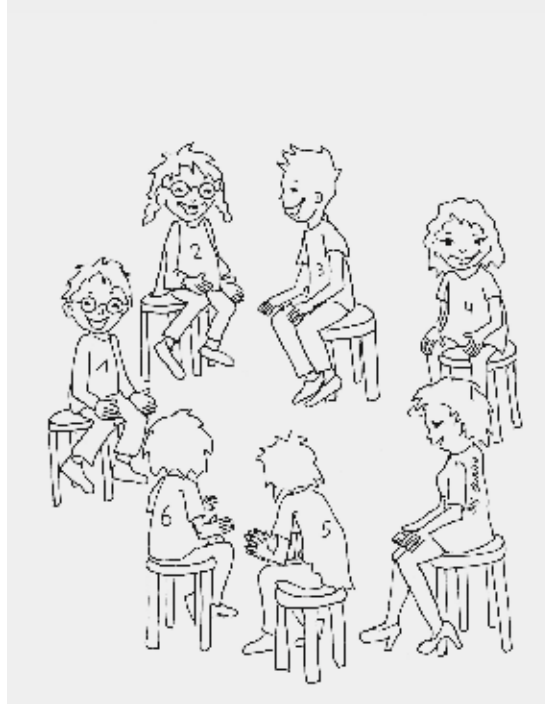
Leider wurde Erlebnispädagogik erst in den 80er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts wieder thematisiert und dann vorwiegend in außerschulischen und projektbezogenen Aktionen umgesetzt.

Vergleicht man das Arbeiten in der *Schule*, die vom Lernen mit „Kopf, Herz und Hand“ spricht, mit der Arbeit der *Erlebnispädagogik*, die vom Lernen mit „Herz, Hand und Kopf“ (Ziegenspeck, 1994, S. 3f.) handelt, so wird ein Unterschied deutlich. Wenn die Kinder durch eigenverantwortliches Handeln lernen, ist dies viel nachhaltiger als das sture Auswendiglernen von Grundsätzen. Im Mittelpunkt steht vor allem die Person, welche durch das Erlebte lernt, zu handeln. Dies kann als ganzheitlicher Prozess angesehen werden.

Jean- Jacques Rousseau

In seinem Werk „Emile oder über die Erziehung“ kritisiert Rousseau die damaligen Erziehungsmethoden und gibt in seinem 1762 erschienenen Buch gut gemeinte Ratschläge an Mütter und Väter im Umgang mit Kindern. Am Anfang seines Buches erklärt der Autor, man solle die Säuglinge nicht ihrer Freiheit berauben, in dem man sie in Leinentücher einzwängt oder im Bettchen liegen lässt als wären sie tot. Man solle ihnen lieber alle Freiheiten geben die sie brauchen.

Er nennt auch Folgen dieses Tuns: „Die Untätigkeit und die Beengtheit der Glieder hindern den Blut- und Saftumlauf, verhindern Wachstum und Kräftigung und schädigen so seine Gesundheit“ (Rousseau, 1998, S.16). Im Weiteren geht er auf die barbarische Erziehung der damaligen Zeit ein, und veranschaulicht, dass aus so einer gelebten Kindheit kein glückliches Individuum entstehen kann. „So vergeht das Alter der Fröhlichkeit unter Tränen, Strafen, Drohungen und Sklaverei [...]. Wer weiß, wie viele Kinder als Opfer der Weisheit eines Vaters oder eines Erziehers zugrunde gehen?“ (ebenda, S. 55). In seinen Gedanken war er seiner Zeit weit voraus, bedenkt man, dass erst 1840 durch die verwahrloste Jugend – die das öffentliche Leben in Gefahr brachte – die „soziale Frage“ aufkam (Hobmair, 2012, S. 287). Die wichtigsten Faktoren, die einen Menschen beeinflussen, sind die Natur, die Menschen und die Dinge, die den Menschen umgeben.



Eisbrecherübungen

Soziogramm

Ort:	Klassenraum
Dauer:	5–10 Min.
Material:	keines
Teilnehmeranzahl:	bis ca. 30
Teilnehmeralter:	Sekundarstufe 1 und 2

Beschreibung:

Ein Soziogramm gibt Einblicke in die Lebens- und Gemütswelt der Schülerinnen. Dabei kann man nach dem Skala-Prinzip oder geografisch aufstellen lassen sowie nach Auswahlkriterien, für die verschiedene Bereiche des Klassenraumes eine bestimmte Bedeutung erhalten.

Beispiele:

Wie lange habe ich gestern am Computer gesessen? (Skala von 1 bis 10 Stunden)

Wo bin ich geboren? (Geografische Abfrage)

Wo verbrachte ich in den Ferien die meiste Zeit? (Geografische Abfrage)

Was ist mir besonders wichtig in der Klasse? (Auswahlkriterien)